

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gebildeten und unausgebildeten Menschenreserven reichten vorläufig aus, wenn nicht außergewöhnliche Ausfälle eintraten.

Im Osten hatte Rußland auf dem Papier an der Front gegen Westen 235 Infanterie- und 39 Kavallerie-Divisionen, an der Kaukasus-Front und in Persien 15 Infanterie- und sieben Kavallerie-Divisionen; im Innern standen angeblich acht Infanterie- und vier Kavallerie-Divisionen. Wie stark diese Truppen waren und was von ihnen noch kampfbereit war, blieb aber völlig unsicher. Regierung, Kriegsminister und militärische Führer gaben sich alle Mühe, die Truppen an der Front in Ordnung zu halten. Auf Ersatz war in der augenblicklichen Lage kaum zu rechnen.

Rumänien hatte aus seinem Zusammenbruch nur Teile des Heeres retten können. Mit Unterstützung der Franzosen war es bis zum Juni 1917 gelungen, zehn Infanterie-Divisionen wieder aufzustellen, weitere fünf waren aber noch nicht vollzählig und konnten vorläufig nur mangelhaft ausgerüstet werden. Die Gesamtstärke betrug 700 000 Mann, davon 460 000 bei den beiden Operationsarmeen. Ersatz war kaum noch vorhanden.

Die 1915 schwer geschlagene serbische Armee hatte sechs schwache Divisionen auf dem Balkan eingesetzt. Menschenreserven standen kaum noch zur Verfügung. Mit angriffsfähigen griechischen Truppen war für absehbare Zeit nicht zu rechnen.

Die Expeditions-Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Oberbefehlshaber General Pershing, sollte im Laufe des Sommers auf zunächst 100 000 Mann gebracht werden. Bisher waren erst Teile einer Division auf französischem Boden eingetroffen. Alle Truppen mußten aber in Frankreich noch eine längere Ausbildung für den europäischen Krieg durchmachen, bevor sie an der Kampffront eingesetzt werden konnten. Mit der Verwendung stärkerer amerikanischer Armeeteile konnte daher vor dem Jahre 1918 keinesfalls gerechnet werden, wengleich England und besonders Frankreich sich alle Mühe gaben, größere und schnellere Hilfeleistung zu erreichen.

In militärischer Hinsicht galt es, die Zeit bis zu ihrem Wirksamwerden zu überbrücken. Die Mittelmächte durften nicht zur Ruhe kommen. Die Westmächte waren, solange Rußland bei der Stange blieb, dem deutschen Westheere immer noch so erheblich überlegen, daß sie durch Angriff das Gesetz vorzuschreiben vermochten. Das Ziel konnte allerdings nicht mehr ein großes operatives, sondern, wie bereits am 4. und 5. Mai in Paris festgelegt, nur die Zermürbung des Gegners sein, denn das französische Heer war zu einer größeren Angriffsoperation zur Zeit nicht fähig. Die französische Regierung war daher, wie Kriegsminister Painlevé am 7. Juli